



FSU Zentralkonferenz 2015

Alpine Handlungsräume – Vielfalt, Solidarität, Wettbewerbsfähigkeit

Katharina Conradin, Präsidentin CIPRA International, katharina.conradin@cipra.org,
www.cipra.org

Die Rolle der Alpen – Zentrum Europas oder Hinterland der Metropolen?

Die Alpen als Region stehen vor grossen Herausforderungen: Verstädterung und die damit verbundenen Probleme wie Zersiedelung und Verkehrsprobleme auf der einen, strukturschwache Regionen mit sinkenden Bevölkerungszahlen auf der anderen Seite. Der Klimawandel betrifft die Alpen überdurchschnittlich. Der Wintertourismus steht vor grossen Umbrüchen. Die zwei Abstimmungen über das neue Raumplanungsgesetz und die Zweitwohnungsinitiative, die in ihrer Interpretation vielfach als «Flachland gegen Berggebiete» dargestellt wurden, machen die Situation nicht einfacher – auch wenn diese Interpretation nur teilweise zutrifft.

In diesem Kontext müssen das Bild und die Rolle der Alpen in der Schweiz neu verhandelt werden. Für die CIPRA ist klar, dass die Alpen dabei keineswegs nur Freizeitpark, Energielieferant oder Ausgleichsfläche sind. Auch wenn in gewissen Gebieten die Bevölkerungsdichte zurückgeht, ist dies keinesfalls nur eine negative Entwicklung – in Punkto Besiedelung ist ein Festhalten am Status Quo des 19. Jahrhunderts aber sicherlich nicht das, was die Alpen fit für die Zukunft macht. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Alpen haben ein Recht auf eine selbstbestimmte Entwicklung. Gleichzeitig müssen wir uns aber auch bewusst sein, dass die Strategie «Weiter wie bisher» wohl nicht die beste ist. Schon Albert Einstein wusste: «Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.» Ein neuer Gotthardtunnel wird das Problem des alpenquerenden Güterverkehrs nicht lösen. Genauso, wie Schneekanonen den Klimawandel und seine Auswirkungen auf den Wintertourismus nicht werden aufhalten können. Gerade weil sich in die Phänomene des «Global Change» früher und deutlicher zeigen als im internationalen Kontext, müssen die Alpen sich frühzeitig anpassen. Es braucht eine Strategie der nachhaltigen Entwicklung, die auf der Promotion lokaler Stärken statt Gleichmacherei beruht.

Auf internationaler Ebene ist man bemüht, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Die EU hat deshalb eine neue makroregionale Strategie für den Alpenraum entwickelt. Dabei hat man es allerdings verpasst, die nachhaltige Entwicklung zur Leitidee zu erklären. Statt Kern der Strategie zu sein, wurde Nachhaltigkeit als ein Element unter vielen behandelt. Auch dass viele neue Gremien geschaffen werden, anstatt Synergien zu den z.B. bereits bestehenden Arbeitsgruppen der Alpenkonvention zu schaffen, ist eine verspielte Chance.

Auf der anderen Seite gibt es sowohl auf der Ebene der Zivilgesellschaft als auch auf der Ebene der Politik auch erfreuliche Entwicklungen: Vermehrt organisieren sich Bürgerinnen und Bürger selbst mit Gartenkooperativen oder über Vertragslandwirtschaft, um die regionale Wirtschaft zu stärken und damit unnötigen Verkehr zu vermeiden. Erste Tourismusdestinationen wenden sich vom ressourcenintensiven Wintertourismus ab und prosperieren auch mit alternativen Konzepten. Innovative Gemeinden setzen auf die eigene Produktion erneuerbarer Energien oder alternative Verkehrskonzepte. Und nicht zuletzt spielt die Bildung eine wichtige Rolle: Die breite geographische Verteilung von höheren Schulen auch im Berggebiet hat definitiv zu einer guten Entwicklung in den alpinen Zentren beigetragen. Gerade diese Entwicklung zeigt auf, dass es nebst Landwirtschaft und Tourismus durchaus andere Entwicklungsperspektiven in den Tälern gibt, und dass die Alpen nicht nur Hinterland der Metropolen, sondern eine selbstbestimmte Region mit Zukunft im Herzen Europas sind.